

impulse

Ausgabe 2/2011

Magazin für Mitarbeiter und Geschäftspartner

www.ensinger-online.com



Thema 3

Wie nachhaltig ist Ensinger?

(Un)gesundes Wachstum 9

Der Finanzchef im Interview

Erfahrungsbericht 14

Die Straßen von Shanghai

Ensinger Cup 16

Internationales Fußballturnier

Liebe Leserin, lieber Leser,



Nachhaltigkeit ist die Fähigkeit des Überdauerns und für uns Menschen „das Potential, unser Wohlbefinden zu erhalten“, lautet eine Definition. Uns allen ist klar, dass wir unsere Umwelt nicht zerstören dürfen. Doch wie verhält es sich mit der ökonomischen und sozialen Dimension? „Geld ist ein Medium zum Austausch und Aufbewahren von Werten“, liest man in den Lehrbüchern. Es fällt allerdings auf, dass eine dominierende Rolle des Geldes in dieser Definition fehlt: Mit Geld kann man virtuell neues Geld produzieren! Haben Sie gewusst, dass heute ungefähr ein Viertel der reichsten Menschen der Welt ihr Geld nur mit Geld machen? Anfang der Achtziger waren es noch weniger als zehn Prozent. Im vergangenen Jahr hat eine große US-Investmentbank ihren 26.000 Mitarbeitern durchschnittlich 370.000 Dollar bezahlt. Das ist ein Vielfaches von dem, was Unternehmen wie wir ihren Mitarbeitern durchschnittlich bezahlen können. Es scheint deutlich lohnender, Geld mit Geld zu machen, anstatt sich mit physischen Produkten zu beschäftigen.

Stimmt das? Auf den ersten Blick schon. Auf den zweiten Blick muss aber der Gedanke der Nachhaltigkeit ins Spiel gebracht werden. Langfristig müssen Umsätze und Gewinne auf realen Werten basieren. Bestimmte Finanzprodukte zählen nicht dazu. Banken, die mit diesen Papieren handeln, haben auch eine volkswirtschaftliche Bedeutung. Als das ganze System ins Trudeln kam, musste die Politik astronomische Verluste mit Steuergeldern ausgleichen. Doch ein gutes Jahr später sind viele Banken wieder in der Lage, die gleichen Finanzinstrumente zu handeln und aus den Gewinnen überhöhte Boni auszuschütten. Nachhaltig? Wohl kaum. Wie viele Jahrzehnte

überlebt unser System solche extremen Ausschläge? Die Finanzkrise hinterlässt nicht nur riesige Staatsschulden, sondern auch eine gehörige Portion Ärger und Ratlosigkeit in uns. Wieso wird das Problem nicht besser eingedämmt? Wir müssen auf diese Fragen, auch die der überbordenden Staatsverschuldung, tragfähige Antworten finden, sonst werden wir wieder in eine Krise hineingezogen.

Aber nicht nur im Großen, auch im Kleinen ist Nachhaltigkeit eine entscheidende Größe geworden. Wir haben uns in diesem Heft das Thema vorgenommen und möchten aufzeigen, wie wir als Firma und Mitarbeiter Nachhaltigkeit verstehen und was wir dazu beitragen können. Die ökologische Komponente finden Sie in unseren Produkten und in unserer Umweltpolitik. „Corporate Social Responsibility (CRS)“ ist der neudeutsche Ausdruck für die soziale Verantwortung von Unternehmen. Lesen Sie auf den nächsten Seiten, wie wir dazu stehen. Schließlich haben auch wir eine Vorstellung von ökonomischer Nachhaltigkeit, gerade weil wir Geld ausschließlich als Medium zum Austausch und Aufbewahren von Werten sehen. Auf der Seite 9 finden Sie dazu das Interview mit unserem Finanzchef Anton Ritter.

In der Hoffnung ein paar Gedanken nachhaltig anzuregen, wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr Roland Reber

Impressum

Kunden- und
Mitarbeiterzeitung der
Ensinger GmbH

Ensinger GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 8
71154 Nufringen
Tel. +49 7032 819 0
Fax +49 7032 819 100
www.ensinger-online.com

Herausgeber:
Klaus Ensinger
Dr. Roland Reber

Redaktion:
Jörg Franke
Jochen Weyershäuser

Titelfoto:
Schlüter-Fotografie

Herstellung:
Druckerei Maier,
Rottenburg



Nachhaltigkeit

Die Zukunft im Blick

Der Einsatz von Kunststoffen bietet viele Vorteile, zum Beispiel in der Wärmedämmung oder im Leichtbau. Andererseits wird für die Herstellung von Halbzeugen und Präzisionsteilen viel Energie benötigt. Außerdem fallen Abfälle an. Kann ein Industriebetrieb überhaupt umweltfreundlich sein? Ist Ensinger ein nachhaltig ausgerichtetes Unternehmen?

In den Fertigungshallen von Ensinger stehen Dutzende von Extrudern. Neben den Rohrleitungen für Kunststoffgranulat, Wasser und Druckluft durchziehen armdicke Stränge von Stromkabeln die Gebäude. Thermoplasten wie PEEK halten Dauergebrauchstemperaturen von 250 °C aus. Um das Granulat aufzuschmelzen und mit Hilfe formgebender Werkzeuge zu Halbzeugen oder Profilen verarbeiten zu können, sind entsprechende Temperaturen und hoher Druck erforderlich.

Zudem benötigt das Extrusionsverfahren größere Mengen an Kühlwasser. Vor der Einlagerung werden die Halbzeuge aus Qualitätsgründen noch einem mehrstündigen Temperprozess unterzogen. Jeder spürt es: Hier wird viel Energie verbraucht. Wird sie auch verschwendet?

Um unter anderem diese Frage zu untersuchen, macht Ensinger mit der Einführung eines Umweltmanagementsystems nach ISO 14001 einen wichtigen Schritt: Die Spritzguss-Sparte hat im vergangenen Herbst damit begonnen, die Grundlagen zu erarbeiten. Nach der Zertifizierung im September sollen auch die anderen Unternehmensbereiche die eigenen Prozesse systematisch auf ihre Umweltauswirkungen hin überprüfen.

Umwelt- und Energiemanagementsystem im Spritzgusswerk

von Raphael Degler

Ensinger führt im Spritzgusswerk Rottenburg-Ergenzingen ein Umweltmanagementsystem nach der Norm ISO 14001 ein. Mit der Zertifizierung wird nichts völlig Neues geschaffen, vielmehr geht es darum, vorhandene Strukturen mit den Forderungen der Norm in Übereinstimmung zu bringen und fehlende Daten zu erheben.

Zur Vorbereitung haben die an der Standortzertifizierung beteiligten Mitarbeiter zunächst wichtige umweltbezogene Fakten gesammelt. Dabei wurden nicht nur alle Maschinen und Stoffe in die Prüfung einbezogen, sondern auch die Arbeitsabläufe – bis hin zum Notfallvorsorgeplan.

Mit Hilfe einer sogenannten Fehlermöglichkeits- und Einfluss-Analyse (Umwelt-FMEA) definieren die Experten vor Ort mögliche Umweltrisiken und Verbesserungsmaßnahmen. Diese Risiko- und Gefahrenbetrachtung steht im Zentrum des Systems.

Indem auch die Prozesse an Umweltgesichtspunkte angepasst werden, können Risiken reduziert werden. Ein Beispiel ist die Substitutionsprüfung möglicher Gefahrstoffe: Sie sollte im Beschaffungsprozess oder am besten davor stattfinden. Bevor ein kritisches Ausgangsprodukt oder Betriebsmittel eingekauft wird, ist also zu prüfen, ob es einen weniger gefährlichen Stoff gibt, den man einsetzen könnte.

Die Liste der umweltrelevanten Aspekte ist lang. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Entstehung von Emissionen und auf dem Verbrauch wertvoller Ressourcen wie Energie und Wasser. Als Mittel zur Erreichung der definierten Ziele legt die ISO 14001 den Schwerpunkt auf einen „Kontinuierlichen Verbesserungsprozess“. Dieser wird in Form eines „Umweltprogramms“ umgesetzt und schafft so die Basis für ein nachhaltiges Wirtschaften. Einen weiteren Schritt in die Zukunft wird Ensinger in diesem Sommer mit der Integration eines Energiemanagementsystems nach DIN EN 16001 gehen. Damit wird die Energieeffizienz weiter an Bedeutung gewinnen.

Da die Umweltnorm in ihrem Aufbau der ISO 9001 ähnelt, wurde die Zertifizierung in Ergenzingen in der Abteilung Qualitätsmanagement unter Leitung von Markus Schroth vorbereitet. Unterstützt wird das Team in seiner Arbeit von allen betroffenen Abteilungen im Spritzgusswerk und durch Angelika Plust, Beauftragte für Umweltschutz bei Ensinger.

Die Zertifizierung der ISO 14001 wird in Ergenzingen parallel zur Begutachtung der ISO/TS 16949 im September dieses Jahres stattfinden.

Raphael Degler erarbeitete im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Stuttgart die Grundlage zum Aufbau des Umweltmanagementsystems bei Ensinger. Inzwischen bringt er sein Expertenwissen im Amt für Ordnung, Bau und Umwelt in Freudenstadt ein.



„Das Unternehmen trägt Verantwortung für die Umwelt. Das bedeutet, dass wir die ökologischen Auswirkungen unseres Handelns bereits im voraus prüfen.“ *Die Geschäftsführer Klaus Ensinger und Dr. Roland Reber*

Durch den verantwortlichen Umgang mit Rohstoffen und die Wiederverwertung von Materialien lassen sich Ressourcen schonen. In der verarbeitenden Industrie gibt es neben den gesellschaftlichen Beweggründen aber auch wirtschaftliche Motive für ambitionierte Nachhaltigkeitsziele. Denn Investitionen in Umwelttechnik zahlen sich schon nach wenigen Jahren aus, beispielsweise durch die Verringerung des Strom- und Wasserverbrauchs. Zum anderen dürfte eine Zertifizierung nach ISO 14001 die Stellung von Ensinger am Markt weiter stärken. Insbesondere die Automobilindustrie setzt hohe Maßstäbe.

Ende vergangenen Jahres hat Ensinger eigene Grundsätze für nachhaltiges Handeln definiert (s. ensinger-online.com, Umweltpolitik). „Das Umweltmanagementsystem ist eng mit den Werten und Zielen des Unternehmens verbunden“, betont der Geschäftsführer Klaus Ensinger: „Wir handeln nicht allein aus ökonomischen Gründen, sondern als Staatsbürger, die Verantwortung für ihre Umwelt wahrnehmen – also auch dann, wenn es das Unternehmen etwas kostet.“

Zu schade zum Verbrennen

Zu den größten Herausforderungen für alle Industrie- und Schwellenländer gehört der schonende Umgang mit den globalen Öl- und Gasvorkommen. Die Verbrauchsstatistik zeigt, dass in Deutschland 80 Prozent des wertvollen Erdöls rein energetisch eingesetzt werden – dieser Anteil wird als Treibstoff, zum Heizen oder zur Stromerzeugung verbrannt und so nur ein einziges Mal genutzt. Nur 6 Prozent gehen in die Herstellung unterschiedlichster Polymere, wovon ein großer Teil wiederum der Verminderung des Ressourcenverbrauchs dient und somit auch der Verminderung der Emission von Luftschadstoffen und klimarelevanten Gasen. Die langlebigen Kunststoffe können weit aus mehr Energie einsparen, als für ihre Herstellung und Weiterverarbeitung eingesetzt werden muss – sei es, dass über eine Gewichtsreduzierung der Treibstoffverbrauch von Autos und Flugzeugen verringert oder durch die Wärmedämmung von Gebäuden Heizenergie gespart wird. Ensinger spielt auf diesen Märkten seit Jahrzehnten eine bedeutende Rolle, zum Beispiel durch die Fertigung von technischen Teilen für Leichtbau-Anwendungen oder durch die Entwicklung und Produktion von Isolierprofilen und Scheibenabstandhaltern (vgl. S. 10–11).

Kreislauf geschlossen

Bei der Planung und Umgestaltung der Infrastruktur steht die Energieeffizienz der Anlagen und Maschinen im Mittelpunkt. Aber auch die Vermeidung von Abfällen wird immer wichtiger. In Nufringen etwa fallen bei der Bearbeitung von Kunststoff-Halbzeugen große Mengen Schleifschlamm an. Das Material besteht aus abgetragenen Kunststoffpartikeln und dem eingesetzten Kühlschmierstoff. Ohne Aufbereitung ist der Schleifschlamm als Sonderabfall einzustufen und zu entsorgen – damit sind hohe Kosten verbunden. Schärfere Umweltgesetze und Preissteigerungen bei den Kühl- und Schmiermitteln machen die Rückgewinnung immer wirtschaftlicher. Es ist also aus ökonomischer und ökologischer Sicht sinnvoll, die im Schleifschlamm enthaltenen Materialien so voneinander zu trennen, dass sie separat wiederverwertet werden können.

Ensinger bereitet die Schlämme seit einem Jahr mit einer Zentrifuge auf. Im wartungsfreien Dauerbetrieb werden nun etwa 10 bis 15 Prozent der Kühlmittelmenge eingespart. Aufgrund der hohen Trocknungsleistung konnte die Zentrifuge direkt an die zentrale Späneabsaugung angeschlossen werden, wodurch sich der Handlingaufwand weiter reduziert. Schleifmaschine, Filteranlagen, Zentrifuge und Absaugung der trockenen Späne und Kühlmittelrückführung in die Filteranlage bilden nun ein geschlossenes System.



Hohe Belastungen
Technische Kunststoffe
bieten das ideale
Eigenschaftsprofil
für den Einsatz
in Windkraftanlagen

Harte Einsatzbedingungen

Auch die Nutzung der für den Klimaschutz unverzichtbaren erneuerbarer Energien ist ohne innovative Werkstoffe nicht möglich. Technischen Kunststoffen kommt bei der Verbesserung der bestehenden Lösungen eine große Bedeutung zu, etwa bei der Windenergie, deren Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft ist: Der Austausch älterer Anlagen durch moderne Systeme mit höherem Wirkungsgrad („Repowering“) und die Windenergienutzung auf dem Meer bieten Perspektiven für den weiteren Ausbau. Steigende Leistungsdaten und extreme Bedingungen in Off-Shore-Windparks verlangen den eingesetzten Materialien jedoch immer mehr ab. Ensinger beliefert die Hersteller mit Gleitplatten und Gleitringen sowie Lagerschalen, Buchsen, Kupplungs- und Getriebekomponenten. Die leichten Konstruktions- und Hochtemperaturkunststoffe bieten im Vergleich zu herkömmlichen Werkstoffen zahlreiche Vorteile, beispielsweise geringe Reibung, Temperaturbeständigkeit, Abriebfestigkeit und Korrosionsfreiheit.

Mehr als Umweltschutz

Es geht bei dem Gedanken der Nachhaltigkeit aber nicht allein um Umweltschutz, sondern um die gleichwertige Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Gesichtspunkte. Der Begriff der unternehmerischen Gesellschaftsverantwortung (bzw. Corporate Social Responsibility, CSR) umschreibt den über die gesetzlichen Forderungen hinausgehenden Beitrag der Wirtschaft.

Da ihre Aktivitäten weitreichende Konsequenzen haben, tragen Unternehmen eine besondere Verpflichtung für die Umwelt und das Gemeinwesen sowie für die Mitarbeiter und Kunden. „Verantwortungsvolle Führung heißt für mich, die Entscheidungsprozesse und das unternehmerische Handeln am Wohl dieser Anspruchsgruppen auszurichten und negative Folgen für alle zu vermeiden“, sagt Klaus Ensinger. Entscheidend sei, dass die Werte und Prinzipien von der gesamten Belegschaft gelebt werden, betont der Geschäftsführer: „Denn alle Führungskräfte und Mitarbeiter übernehmen umgekehrt auch Verantwortung für das Unternehmen.“



Ralf Grammel, Meister im Bemusterungsteam der Versuchsabteilung, vor einer der neuen Hybrid-Spritzgießmaschinen

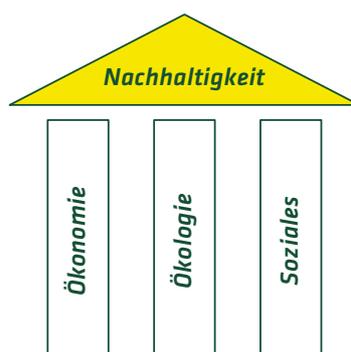
Hybrid oder E-Antrieb

Umweltfreundliches Wirtschaften kann sich auf vielfältige Weise ausdrücken: Beispielsweise in einer gesteigerten Energieeffizienz, in der Rückgewinnung von Roh- und Betriebsstoffen oder durch die Nutzung technischer Innovationen: In Ergänzungen hat Ensinger kürzlich eine vollelektrische und drei Hybrid-Spritzgießmaschinen aufgestellt. Die Neuanschaffungen sind teurer als die konventionellen Systeme, aber sie werden sich über die Jahre amortisieren.

Die Hybrid-Spritzgießmaschinen verfügen über einen Servomotor. Dieser Antrieb verbraucht im Stillstand der Maschine (z.B. während der Kühlzeit) praktisch keine Energie mehr. Darüber hinaus ist die Maschine leise und hat einen wesentlich niedrigeren Kühlwasserbedarf.

Besonders energieeffizient ist die vollelektrische Spritzgießmaschine. Ihr hoher Wirkungsgrad beruht auf einer Kniehebel-Schließereinheit, die mit einem servo-elektrischen Antrieb kombiniert ist. Beim Abbremsen wird Strom in das System zurückgespeist. Zusammen ergeben diese Faktoren eine Verringerung des Energieverbrauchs zwischen 25 und 50 Prozent.

Auch die hohen Investitionen in die Granulat-Trocknungsanlage und die Materialversorgung wirken sich positiv auf die Energiebilanz der Spritzgussfabrik aus. In Rottenburg-Ergenzingen wird bedarfsgerecht getrocknet, der Trockenrichter in seiner Größe exakt der benötigten Granulatmenge angepasst. Ein Teil der eingesetzten Energie wird mit Hilfe von Wärmetauschern zurückgewonnen und unter anderem für die Fußbodenheizung des Gebäudes genutzt. Bei Produktionsunterbrechungen senkt die moderne Prozesstechnologie die Temperatur automatisch auf einen Stand-by-Wert ab. Das spart nicht nur Energie, sondern schont gleichzeitig das Material.



Die umweltbezogenen, wirtschaftlichen und sozialen Ziele werden als die drei Säulen der Nachhaltigkeit bezeichnet.

Es lohnt sich

Angesichts verstärkter Klimaschutzanstrengungen stehen die Verfahrenstechniken, Werkstoffe und Dienstleistungen von Ensinger auf der ökologischen Habenseite. Mit seinen Compounds, Halbzeugen, Profilen und kundenspezifischen Fertigteilen, die weltweit zum Einsatz kommen, kann das Unternehmen einen positiven Beitrag zur Bewältigung dieser gesellschaftlichen Herausforderung leisten.

In der betrieblichen Praxis bedeutet es eine besondere Anstrengung, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit unter „einen Hut“ zu bringen. Temperaturbeständige Kunststoffe lassen sich nicht ohne Wärmezufuhr verarbeiten. Technischer Fortschritt und Investitionen in Anlagen und Maschinen können die Energieeffizienz in der Produktion jedoch kontinuierlich verbessern.

Das Umweltmanagementsystem zeigt, dass sich Ökonomie und Ökologie gegenseitig fördern können. Verbesserungen, die der Umwelt sowie den Kunden und Mitarbeitern dienen, sichern den Unternehmenserfolg. Auch deshalb ist Nachhaltigkeit für Ensinger kein Modetrend, sondern ein erstrebenswertes Ziel, das immer mehr in den Mittelpunkt des Handelns rückt. [JF]

Entwicklungshilfe, Wissenschaft, Kultur

Zu einem Unternehmen gehört mehr als nur der wirtschaftliche Erfolg. Bereits 1970 nahm Wilfried Ensinger gemeinsam mit seiner Ehefrau die ersten Hilfsprojekte in Brasilien auf, um Menschen in Favelas die Möglichkeit zu geben, eine Existenz aufzubauen. 1998 wurde die Wilfried-Ensinger-Stiftung gegründet. Heute unterstützt die gemeinnützige Organisation soziale Projekte in Mittel- und Südamerika, Afrika, Osteuropa und Asien. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Förderung des Nachwuchses in technischen Berufen. Die Stiftung prämiiert ausgezeichnete Diplomarbeiten und Dissertationen auf dem Gebiet der Kunststofftechnik und trägt so dazu bei, diese Studienrichtung bekannter zu machen. Drittes Augenmerk sind die Kulturangebote der Städte und Gemeinden rund um die Ensinger-Standorte in Deutschland. Das Stiftungskapital stammt von den Gründern. Die geförderten Projekte werden überwiegend aus den Kapitalerträgen und durch private Spenden finanziert. Außerdem überweist die Ensinger GmbH Jahr für Jahr einen festen Betrag an die Stiftung. [JF]
Mehr Informationen:
www.wilfried-ensinger-stiftung.de



Spritzgusswerk als „Premiulieferant“ ausgezeichnet

Ensinger hat von der Schaeffler Technologies GmbH & Co. KG und der Continental AG die Auszeichnung als „Premium-Lieferant“ erhalten. Die Spritzguss-Sparte gehört zu einer Gruppe von zwölf internationalen Lieferanten, die den Anforderungskatalog der Einkaufsabteilungen beider Unternehmen in vollem Umfang erfüllen. Maria-Elisabeth Schaeffler hob die Bedeutung der strategisch wichtigen Zulieferer hervor: „Angesichts steigender technologischer Anforderung müssen Schaeffler und Continental mit Partnern zusammenarbeiten, die unsere hohen Anforderungen erfüllen.“ Reimar Olderog, Chef der Ensinger-Sparte Spritzguss, gratulierte den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen am Standort Rottenburg-Ergenzingen zur Teamleistung.

Maria-Elisabeth Schaeffler (dritte v.r.)
und Dr. Jürgen M. Geißinger (Geschäftsführer, 4.v.r.)
mit den Lieferanten.

„Wer zu schnell läuft, bricht auf dem Weg zum Ziel ein“

Interview mit Dr. Anton Ritter

Kostendisziplin, Kurzarbeit und ein guter Zusammenhalt innerhalb der Belegschaft haben Ensinger geholfen, die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise unbeschadet zu überstehen. Seit Anfang vorigen Jahres ist die Nachfrage nach Kunststoffen wieder sehr hoch, bei einigen Rohmaterialien gibt es schmerzhaft Lieferengpässe. Muss man als Finanzchef besonders starke Nerven haben?

Wir wussten auch auf dem Tiefpunkt vor zwei Jahren, dass Ensinger lange durchhalten kann und dass die Krise nicht ewig dauern würde. Die Frage war, wie schnell und wann die Erholung kommen würde. Die Geschäftsbanken, die uns früher einen Kredit nach dem anderen angeboten hatten, taten sich in der Krise sehr schwer mit Finanzierungszusagen – im Gegensatz zu den regionalen Sparkassen und Landesbanken.

Wie ist das Verhältnis von Eigen- und Fremdkapital bei Ensinger?

Unsere Eigenkapitalquote von rund 50 Prozent gilt in Deutschland als gesunde Kennziffer. Um in sicherem Fahrwasser zu bleiben, achten wir sehr auf unsere Darlehensquote.

Darlehen auf dem Kapitalmarkt sind immer noch günstig. Ein Anreiz sich mit Liquidität vollzutanken, bevor die Zinsen steigen?

Ich bin kein Freund des billigen Geldes. Es hat den Nachteil, dass die Schwelle, an der auf den Kapitalmärkten Risiken eingegangen werden, künstlich abgesenkt wird. Auf einmal rechnen sich Geschäfte, die betriebswirtschaftlich auf Dauer wenig Sinn machen, aber den Akteuren schnellen Profit versprechen. Das führt langfristig zu einem nicht kalkulierbaren, instabilen Umfeld.

Entscheiden Sie sich im Zweifel gegen eine Investition?

Unser Ziel ist es, das Wachstum nach Möglichkeit aus der Eigenfinanzierung heraus anzugehen. Die Finanzplanung ist stets auf die nächsten drei Jahre hin ausgelegt.

Auf welche Kennzahlen achten Sie besonders?

Seit der Krise fragen wir die Kassenzuflüsse in allen Ensinger-Gesellschaften weltweit monatlich ab. Eine weitere wichtige Kenngröße ist die Relation zwischen Umsatz und dem operativen Cash Flow, also dem Ergebnis nach Steuern und Abschreibungen. Einfach gesagt: Es geht um das Geld, das dem Unternehmen verbleibt, um Investitionen, Vorräte und Kundenforderungen zu finanzieren.

Wie ist das Sparten- und Beteiligungscontrolling bei Ensinger organisiert?

Wir unterscheiden im Controlling zwischen dem operativen Controlling der Sparten und Service-Center für die Ensinger GmbH und dem Beteiligungscontrolling für die weltweite Ensinger-Gruppe. Für das Beteiligungscontrolling werden die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnungen aller Ensinger Gesellschaften in eine zentrale Datenbank geladen und dort verwaltet. Innerhalb der Unternehmensgruppe tauschen wir unser Wissen intensiv aus, zuletzt bei einem Finance-Workshop in den USA im Mai. Bei der Ensinger GmbH werden die Zahlen in Quartalsmeetings besprochen. Das Beteiligungscontrolling dagegen erstellt den handelsrechtlichen Konzernabschluss.

Herr Dr. Ritter, Sie sind bei Ensinger für die Finanzplanung verantwortlich. Was verstehen Sie in Ihrem Bereich unter Nachhaltigkeit?

Ein Unternehmen sollte immer nur das Risiko eingehen, das es zu tragen bereit ist. Meine Erfahrung ist: Diejenigen die langsam, aber kontinuierlich laufen, kommen im Ziel an. Es dauert ein bisschen länger, aber man bricht auf der Wegstrecke nicht ein. Wer sehr schnell läuft, kommt auch rasch aus der Puste. Vielleicht erholt man sich wieder, aber sicher ist das nicht. Das gleichmäßige, nachhaltige Wachstum ist meiner Ansicht nach das Gesündere für alle Beteiligten. [JF]



Dr. Anton Ritter ist bei Ensinger Finanzchef



Klimaschutz

Grüne Technologie für Fenster, Türen und Fassaden

Derzeit entfallen etwa 40 Prozent des Energieverbrauchs in Deutschland und der EU auf Immobilien. Über die Gebäudehülle geben sie große Mengen an Wärme ab. Deshalb trägt eine konsequente Dämmung von Außenwänden, Dach, Fenstern und Türen maßgeblich zur Einsparung von Energie bei und reduziert die Emissionen von Treibhausgasen. Besondere Bedeutung kommt dabei den Fenstern zu. Dreifach-Isoliergläser und moderne Rahmenkonstruktionen haben die Ökobilanz verbessert, dennoch geht durch das Fenster auch im geschlossenen Zustand viel mehr Energie verloren als über eine massive Hauswand.

Als Material für Fensterrahmen wird insbesondere im gewerblichen Hochbau häufig Aluminium eingesetzt. Die hohe Stabilität der Profile ermöglicht schmale Rahmen und damit viel Licht im Innenraum. Die Metallkonstruktionen sind besonders gebrauchstauglich und wartungsarm. Aufgrund der höheren Wärmeleitfähigkeit hat Aluminium aber geringere isolierende Eigenschaften, so dass größere Anstrengungen erforderlich sind, um die geforderte Dämmqualität zu erreichen.

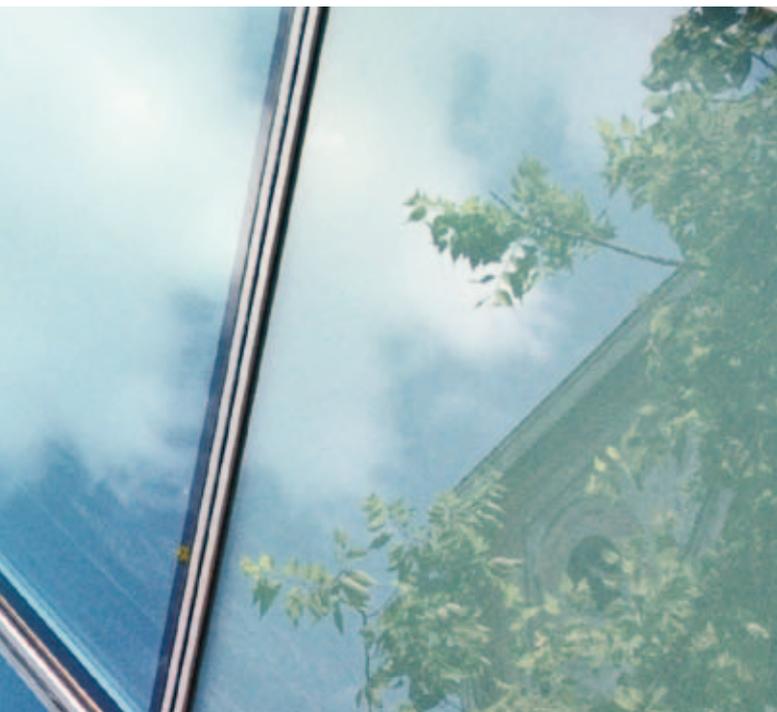
Technische Pionierleistungen

Bereits 1974 begann Wilfried Ensinger mit der Entwicklung der Extrusionstechnik für die Verarbeitung von glasfaserverstärktem Polyamid zu Präzisionsprofilen.

Drei Jahre später konnte das Unternehmen die ersten serienmäßig hergestellten Wärmedämmleisten an Hersteller von Metallfenstern und -fassaden ausliefern – rechtzeitig vor der zweiten Ölkrise.

Neben dem Energiesparen ist inzwischen ein zweiter wichtiger Aspekt in den Vordergrund getreten: Das Ziel, die bei der Verbrennung fossiler Energieträger (Kohle, Öl, Gas) entstehenden CO₂-Emissionen zu verringern, macht es erforderlich, den Heizenergieverbrauch weiter zu senken. So werden die gesetzlichen Anforderungen an den Wärmeschutz von Bauobjekten regelmäßig erhöht. Mit dem Inkrafttreten der neuen Energieeinsparverordnung (EnEV 2012) müssen die Wärmedurchgangskoeffizienten der Fenster- und Türsysteme (U_w -Werte) noch einmal deutlich verbessert werden. Die Normen werden nicht alleine durch die Optimierung der Verglasung erreichbar sein, sondern erfordern eine deutliche Anhebung der Dämmwerte des Rahmens (U_f).

Ensinger hat die insulbar®-Isolierprofile permanent weiterentwickelt. Die geraden und gekröpften Profile wurden in den neunziger Jahren durch komplexe Geometrien abgelöst. Zu den zukunftsweisenden Lösungen gehören die aktuellen Mehrfach-Hohlkammerprofile. Außerdem hat Ensinger mit der Serienfertigung von hochdämmenden Polyurethan-Schaumprofilen begonnen. Gemeinsam mit den Anwendern und Wissenschaftlern arbeiten die Konstrukteure daran, den Energieverlust weiter zu minimieren.



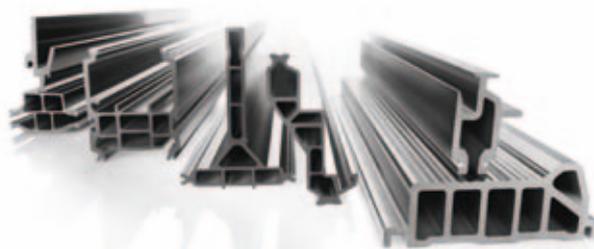
Präzisionsprofile für jede Anwendung: insulbar®-Kunststoffprofile unterbrechen den Wärmefluss zwischen den metallenen Innen- und Außenschalen. Die Thermix®-Abstandhalter stehen für moderne Lösungen im Bereich der thermischen Isolierung von Verglasungen. So bleibt im Winter die Wärme im Gebäude und im Sommer die Hitze draußen.

„Warme Kante“ setzt sich durch

Neben insulbar® leistet auch die Produktlinie Thermix® einen Beitrag zum Klimaschutz. Die Scheibenabstandhalter von Ensinger entkoppeln die Wärmebrücke am Übergang vom Isolierglasverbund zum Rahmen. Höhere Oberflächentemperaturen an der raumseitigen Glaskante („warme Kante“) bedeuten geringere Heizwärmeverluste. Umgekehrt reduzieren die Abstandhalter im Sommer den Energieaufwand für die Klimatisierung.

Mit Thermix® TX.N® hat sich inzwischen die zweite Produktgeneration im Markt etabliert. Die thermisch verbesserten „Spacer“ sind in vielen Fenstern und Fassaden inzwischen unverzichtbarer Bestandteil für das Erreichen der geforderten Wärmedämmung geworden. Im Vergleich zu Abstandhaltern aus Aluminium verbessern die aus glasfaserverstärktem Kunststoff und Edelstahl koextrudierten Profile den U_w -Wert um 8 bis 12 Prozent. „Derzeit werden in Deutschland zwar erst rund ein Drittel der Isoliergläser mit der Technologie der warmen Kante gefertigt, doch die Nachfrage nach unseren Produkten steigt“, freut sich Jochen Weyershäuser, Marketingleiter für die Produktlinien insulbar® und Thermix®. „Unsere Hauptkunden für die Abstandhalter sitzen in Europa. Neben dem wachsenden US-Markt hat auch der asiatische Raum großes Potenzial.“

[JF]



insulbar®



Thermix®

EVI: Nachhaltige Verbesserungsprozesse

von Markus Schroth

Um die Arbeitsabläufe in den Fertigungsbereichen und Büros zu optimieren, wurde in den vergangenen beiden Jahren an allen deutschen Standorten das Ensinger-Verbesserungs-Instrument (EVI) eingeführt. Charakteristisch für unser Unternehmen ist die hohe Eigenverantwortung, die jeder Mitarbeiter bei der Umsetzung der kontinuierlichen Verbesserungen trägt.

Stand zunächst die persönliche Arbeitsumgebung im Fokus (Level 1), werden nun zahlreiche EVI-Workshops durchgeführt, in denen die Abläufe in den Bereichen, Abteilungen oder Schichten betrachtet werden. Dabei geht es entweder um die Zusammenarbeit innerhalb einer Gruppe (Level 2) oder um abteilungsübergreifende Prozesse (Level 3).

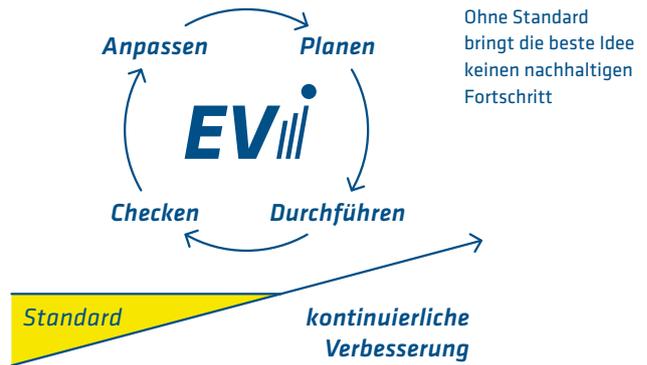
In den Workshops sind die unterschiedlichsten Themen angegangen worden. Im Spritzgusswerk Ergenzingen etwa ging es um die Verbesserung der Wareneingangsprüfung, die Reduzierung von Umlaufbeständen oder die Durchführung von Rüstworkshops.

Unterstützt durch geschulte Moderatoren überprüfen die Mitarbeiter im Rahmen der Workshops die Arbeitsprozesse und entwickeln Verbesserungsvorschläge. Einzelne Maßnahmen können kurzfristig umgesetzt werden, beispielsweise das Anfertigen von Checklisten oder die Synchronisation der klassischen und digitalen Ablage. Bei der Analyse von bereichsübergreifende Aufgaben dokumentieren die Teams die Abläufe und ihre Schnittstellen. Bei Unklarheiten oder Problemen markieren Blitze die kritischen Prozessschritte. Die Lösungswege werden über Maßnahmenpläne koordiniert und systematisch zu Ende geführt.

Kein Fortschritt ohne Standards

Ein wesentlicher Bestandteil eines Workshops ist der erarbeitete Standard. Denn ohne Standard bringt die beste Idee keinen nachhaltigen Fortschritt. Erst wenn die optimierten Abläufe und Regeln zur täglichen Praxis gehören, können Fehler reduziert und die Produktivität gesteigert werden.

Ein weiteres Standbein in unserem Verbesserungsprozess sind die regelmäßigen EVI-Besprechungen in den einzelnen Bereichen. Hier werden neue Ideen gesammelt, Maßnahmen aus den Workshops gemeinsam bewertet und über einen längeren Zeitraum verfolgt.



Auch das EVI-Programm setzt auf das bewährte Prinzip der Verbesserung in kleinen Schritten. Ein anderes Vorgehen kann die Methode überfordern und die Prozesse am Ende unübersichtlich werden lassen. Das hieße, Frust zu erzeugen statt Lust an der Verbesserungsinitiative.

Wenn die vereinbarten Maßnahmen umgesetzt sind, bewerten die Mitarbeiter und Moderatoren die neuen Standards bei einem Reviewtermin. Diese Abschlussbesprechungen sind ein unverzichtbares Element, denn sie bestätigen die Nachhaltigkeit der Verbesserungen und geben den Beteiligten ein positives Feedback: „Ja, wir haben das Richtige getan und es funktioniert auch im Alltag“.

Markus Schroth ist Leiter Qualitätsmanagement im Spritzgusswerk Rottenburg-Ergenzingen und Mitglied des EVI-Lenkungskreises.



Blitze markieren die kritischen Schritte in den Arbeitsabläufen

Herzlich willkommen bei Ensinger ...

Als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind hinzugekommen:

25

Nufringen

Bauprodukte

Graciela Enss
Tarek Guennouf

Halbzeuge

Ilija Babic
Ralf Böhler
Denis Colomba
Alper Deniz
Frank Gauß
Harald Gramer
Dennis Günther
Stefanie Gutscher
Daniel Häßler
Esref Halil
Marcel Herrmann
Stefan Kuppel
Alexander Magenheim
Sascha Marquardt
Enikö Ore-Mousavi
Mathias Sebastian
Daniel Steyer
Dimitrios Vasvatekis
Tobias Wilhelm

Industrieprofile & Rohre

Patrick Bühler
Vitalij Hamburg

IT

Dirk Lang
Katja Christoph

Produkt- und Verfahrensentwicklung

Wolfgang Bay
Damaris Sitter

Rohstoffe / Compounding

Nico Rösler
Birgit Luz

Cham

Bauprodukte

Harald Bartz
Stefan Emberger
Thomas Hausladen
Martin Holzapfel
Alexander Hrimer
Daniel Janker
Daniel Kreuzer
Sebastian Kunert

IT

Thomas Wüller

Personal

Maria Unterstaller

Polyamidguss

Josef Pongratz
Franz Stockerl

Technik /

Elektroinstandhaltung
Matthias Brey

Verwaltung

Erika Dietl

Werkzeugbau

Stefan Bauer
Matthias Baumer

Zerspanung

Matthias Bierl
Michael Kelnhofer
Simon Mayer
Stephan Oswald
Markus Piller
Peter Raith

Ergenzingen

Spritzguss

Stefan Bruno
Dominik Hezel
Frank Hörrmann

Qualität

Iris Rentsch

Werkzeugbau

Sebastian Gärtner

Ravensburg

Thermix

Renate Linder

Ihr fünfundzwanzig-jähriges Firmenjubiläum feiern in diesem Jahr bei Ensinger:

Nufringen

Oezcan Akkaya
Rainer Braun
Peter Eckstein
Ilija Jakic
Janus Kaminski
Gerhard Marquardt
Thomas Nitsch

Cham

Anton Baumeister
Franz Betz
Thomas Bricha
Gerhard Göttlinger
Reinhard Lang
Wolfgang Zollner

Ergenzingen

Ralf Grammel

Neubau in Nufringen: Langgut-Hochregallager

Ensinger investiert am Standort Nufringen in einen Erweiterungsbau, der die Halbzeug-Produktion und die Logistik enger miteinander verzahnt. Nach der Fertigstellung im Sommer 2012 werden sich ein Hochregallager und eine Versandhalle an den bestehenden Fertigungsbereich anschließen. Die Lagerplätze lassen sich über automatische Regalbediengeräte mit bis zu 3 m langen Gebinden beschicken.

An zwei Wochenenden hat Ottmar Widmann ein Modell im Maßstab 1:100 gebaut. Der Lagerist verwendete die Baupläne der Architekten Schmelzle + Partner, um die geplante Fassade zu zeigen. Ottmar Widmann ist seit 1990 für die Sparte Halbzeuge tätig. [JF]





Ein Auslandsaufenthalt voller Überraschungen

Von Christoph Lutz

Nǐ hǎo ma? Wie geht's? Dies ist die gängige Begrüßungsfloskel in China. Und während der letzten beiden Jahre wurde mir diese Frage auch recht häufig gestellt. Von März 2009 bis März 2011 war ich für die Anwendungstechnik der Sparte Halbzeuge in unseren asiatischen Niederlassungen tätig.

Während der gesamten Dauer meines Engagements in Asien hatte ich meinen Wohnsitz in China, wo die Geschicke Ensingers von Ruxun Dong und Gary Davies für die Bereiche Halbzeuge bzw. Zerspanung gelenkt werden. Zur Zeit arbeiten in der Volksrepublik etwa 60 Mitarbeiter für Ensinger, sollte sich das Wachstum jedoch so fortsetzen wie ich es während meines Aufenthaltes erfahren durfte, wird hier sicherlich bald die 100er Marke geknackt werden.

Neben unseren chinesischen Kollegen war ich zudem noch für die technischen Anfragen aus dem restlichen Asien zuständig. Wobei hier die Zusammenarbeit mit unseren beiden weiteren asiatischen Niederlassungen in Japan und Singapur im Mittelpunkt stand. Über die gesamte Dauer meines Aufenthaltes stand John Speirs (Vice President Stock Shapes Asia) stets mit Rat und Tat zur Seite.

Die Arbeit in Asien war in mehrererlei Hinsicht interessant: Zum einen empfand ich die – mir noch nicht bekannten – Kunststoffanwendungen in der Halbleiterindustrie als sehr spannend, zum anderen barg auch die Zusammenarbeit mit den neuen Kollegen und Kunden so manche Überraschung. Grundsätzlich haben wir in Asien in sämtlichen Niederlassungen junge, motivierte und ehrgeizige Mitarbeiter, so dass die Firma Ensinger in Fernost auch für die Zukunft bestens gerüstet ist.

Da Asien sicherlich für einen Großteil der Bevölkerung in der westlichen Hemisphäre eher aus dem Fernsehen bekannt sein dürfte und sich so eventuell einige Vorurteile eingepreßt haben, möchte ich natürlich auch einige meiner persönlichen Eindrücke mit Ihnen teilen. Während meines Auslandsaufenthaltes habe ich viele Erfahrungen sammeln können: Schöne und weniger schöne, witzige und skurrile von denen ich hier einfach ein paar ausplaudern möchte:

Nach einigen Grenzerfahrungen mit kreuz und quer fahrenden, rechts wie links überholenden Taxis, entschloss ich mich doch noch eine Fahrerlaubnis in China zu erlangen, wobei sich die Prüfung auf den theoretischen Teil beschränkte. Die größte Schwierigkeit hierbei war sicherlich die Übersetzung der chinesischen Fragebögen ins Englische, gepaart mit der eigenen Sprachqualität im Englischen. Trotzdem hatte ich die Prüfung erfolgreich bestanden und war nun frei, die Straßen Shanghais mit eigenem Fahrzeug zu erkunden. Nun begannen die Schwierigkeiten erst recht: Als gemäßiger mitteleuropäischer Autofahrer war ich zu Beginn meiner aktiven Fahrerzeit im Shanghai-er Straßenverkehr leicht überfordert: Kleinste Lücken zwischen den Fahrzeugen werden für Einscherversuche genutzt, der Schwächere zieht zurück, bei Überholmanövern werden sämtliche zur Verfügung stehenden (und auch nicht zur Verfügung stehenden) Fahrspuren genutzt, die rechte Hand liegt obligatorisch auf der Hupe, während die linke Hand, bereit zum unmittelbaren Einsatz, auf der Lichthupe ruht. Hinzu kommt dann noch die teilweise komplizierte Verkehrsführung mit bis zu vier Fahrbahnen übereinander. Trotz alledem konnte ich mich recht schnell an den lokalen Fahrstil gewöhnen und hatte zuletzt einen Heidenspaß dabei.

Ein beliebtes Thema, über das ich seit meiner Rückkehr hier in Nufringen ausgiebig befragt wurde, ist das Essen in Asien. Hier kann ich allerdings gleich vorweg bekunden, dass es in all den Ländern, die ich in Asien bereist habe, überall richtig gutes Essen gab. Mein gewachsener Bauchumfang ist Beleg hierfür.

Natürlich gibt es auch die lokalen Spezialitäten, die nicht für Jedermann gleichermaßen genüsslich sind, wie beispielsweise Entenzungen, Quallen, Hühnerfüße und Fischköpfe – um nur einige zu nennen. Allerdings sind die Mahlzeiten so vielfältig, dass immer etwas Bekömmliches, selbst für mich, dabei war.

Des Öfteren wurde ich auch auf die Sicherheit bzw. die Kriminalität in Asien angesprochen. „Ist es denn sicher dort?!“. Naja, bis auf wenige Ausnahmen fühlte ich mich in Asien, sei es in China, Vietnam oder Südkorea, ausgesprochen sicher. Trotzdem kam ich eines Tages selbst mit den Gesetzeshütern in Konflikt. Nicht wegen meiner mittlerweile sehr angepassten Fahrweise, sondern aufgrund eines anderen Vergehens: Irgendwie wurden mir gefälschte



Geldscheine untergeschoben und als ich versuchte damit zu bezahlen, kam ich doch recht überrascht in den Luxus einer kostenlosen Fahrt in einem Polizeiwagen, die im übrigen der Ausstattung der Taxis in Shanghai in nichts nachstanden. Da meine Chinesischkenntnisse nicht für die Beschreibung eines Falschgeldvergehens ausreichten – und der Polizist selbst kein Englisch sprach, hat sich die gesamte Vernehmung doch recht zäh gestaltet und ich war nicht wenig froh, als ich die Polizeiwache wieder verlassen durfte. Dies blieb dann aber auch, bis auf ein paar Verkehrsdelikte, mein einziger Kontakt zu den Gesetzeshütern.

Von Beginn an wurde ich herzlich von meinen Kollegen vor Ort aufgenommen und nicht selten standen sie mir auch über das Berufliche hinaus zur Seite, um die Tücken des Alltags zu meistern. Die Vielzahl an chinesischen Schriftzeichen sowie die völlig unbekannte Sprache taten das ihrige, um selbst alltägliche Dinge zu größeren Herausforderungen zu machen, ob die Bedienung einer Waschmaschine, die Entschlüsselung der Wasserrechnung oder die Zielklärung mit dem Taxifahrer. Für die Unterstützung und die Freundschaft über die letzten beiden Jahre möchte ich mich hier nochmals bei allen Kollegen in Asien bedanken. Ich kann auf eine spannende Zeit zurückblicken und bin froh darüber, diese Möglichkeit erhalten zu haben.

Christoph Lutz ist Wirtschaftsingenieur und Mitarbeiter im Bereich Anwendungstechnik, Sparte Halbzeuge.

Ensinger Cup: Internationales Fußballturnier

Anlässlich des 45jährigen Firmenjubiläums stand wieder ein internationales Fußballturnier im Mittelpunkt des Sommerfestes. Dreißig Teams aus aller Welt kämpften im Juli auf dem Nufringer Sportplatz um den „Ensinger Cup“. Die bisher größte Veranstaltung seit Gründung des Unternehmens wurde von mehr als 1.300 Gästen besucht.

Neben den deutschen Mitarbeitern und ihren Familien waren auch Mitarbeiter der Tochtergesellschaften eingeladen. Aus Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich, Polen und Spanien kamen teilweise mehrere Fußballteams. Die asiatischen Niederlassungen sowie die USA und Brasilien stellten zwei weitere Mannschaften zusammen. Viele ausländische Mitarbeiter waren bereits einige Tage vorher angereist, um sich mit ihren Kollegen in größeren Meetings austauschen zu können.

Bei milden Temperaturen traten die Fußballer in den Kategorien „Fun“ und „Pro“ an. Im Finale des Pro-Turniers setzte sich das Team aus Tschechien gegen die Mannschaft des Ensinger-Kunden Medtronic mit 1:0 durch. Doppelt so groß war das Teilnehmerfeld bei den kaum weniger ambitionierten Fun-Fußballern. Hier gewannen die „Beach Boys“ (ein All-Star-Team aus Nufringen) im Elfmeterschießen gegen die „RSL Tigers“ (Sparte Rohstoffe / Compounds). Zur Tradition des Turniers gehören inzwischen die phantasievollen Kostümierungen der Cheerleader und Fußballer. Den Trikot-Wettbewerb gewannen die Roundhouse Kickers (ein Team aus EVI-Moderatoren und -Moderatorinnen), die trotz ihrer eher unpraktischen Bärte und Brusttoupets auch in sportlicher Hinsicht recht erfolgreich abschneiden konnten.



Das Zelt kochte

Vor der Siegerehrung versetzten sich Klaus Ensinger und Dr. Roland Reber ins Jahr 2045: In einem mit Altersweisheiten und Ironie gewürzten Streitgespräch ließen sie die Zeit seit dem letzten großen Sommerfest Revue passieren. Zumindest in einem Punkt gab es keine Meinungsverschiedenheiten – ein dickes Lob hat das Organisationsteam verdient: Jannis Argiriadis, Werner Buschek, Ralf Dietrich, Rainer Hamann, Karen Lehmann, Klaus Rackelmann, Rolf Römer und Wolfgang Schwab. Es fehlte an nichts, ob Kuchen, Getränke, Salate oder Leckereien vom Grill. Auch mit den Musikern hatte man einen guten Griff gemacht. Die Vöhringer „Bätschmusik“ mit Bernhardt Haid sorgte für den gelungenen Auftakt, dann heizte die Partyband „Madison Bow“ kräftig ein – das Festzelt kochte an diesem kühlen Sommerabend, und die Stimmung hielt bis weit nach Mitternacht an. [JF]



„Ein Firmenfest, bei dem vom – ersten bis zum letzten Song – vom Azubi bis zu den Chefs jeder abgeht, als ob's kein Morgen mehr gibt – das hatten auch wir noch nicht ...“
Zitat von der Website der Band Madison Bow